

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1924

105 (20.4.1924) 1. bis 3. Blatt

Karlsruhe.

Wir wollen unsere Redner und Rednerinnen auf den in der heutigen Ausgabe befindlichen Versammlungstexten hin.

ParteiSekretär Wilhelm Baur.

Ostern!

Einmal Osterglocken und Osterfreude! Ostern, ein Fest der Freude. Durch Hüllen des Todes bricht sie gleich das Leben.

Drei Tage weihte der Menschensohn, wie einfach und so in der heiligen Nacht der Erde, um am dritten Tage wieder aufzuerstehen.

Am Horizont steigt es auf, das Bild der frühlingsglocken, die von Gott und Natur steht der Mensch.

Und zwischen Gott und Natur steht der Mensch. Religiös von Geburt, doch mit freiem Willen ausgestattet, der Mensch erlebt das Wunder des Ostermorgens.

Der religiöse Mensch ist dies ein für das menschliche Verständnis mit positiver Liebe erfundenes Symbol für das Aufstehen der Natur aus dem Winterschlaf, dem andern Verheißung der ewigen Seligkeit: denn Christus lebt!

Die Mächte der Finsternis haben ihn nicht überwältigen können. Das Gute triumphiert! Immet Welches Wege dabei beschritten werden müssen, zeigt die Passion Jesu Christi. Schließlich aber Auferstehung! „Der da von den Toten auferstanden ist.“

Es liegt ein tiefer Klang in dem Wort Ostern, der noch aus der verjüngten gemenschten Welt herüberläutet. Die Poesie des Volkes hat in Ostern schöne und wunderbare Geheimnisse hineingelegt; das Geheimnis des Osterfestes und des Osterfestes, der diese zwischen grüne Felder und Sträucher verstreut.

Das Ostern der Kirche ist der Mittelstein aus der ge-

waltigen Trilogie deren Hochfest: Weihnachten, Der Geliebte wird geboren, Ostern! Die Tote zum Himmel werden aufgeschossen durch den Ozean des Schmerzes Gottes. Fröhlich! Der in den Himmel aufgestiegene Heiland schickt den Menschen den ihnen versprochenen Erbsen, den Geist der Wahrheit, der bei ihnen bleiben wird bis an das Ende der Welt. Alle drei Feste gleich groß, gleich bedeutend und inhaltvoll. Ostern das padendel! Der Sünden Menschenknecht, Frühlingslust und leuchtende Auferstehung des am Kreuze Verbluteten zu einer freudvollen Harmonie zusammen. Ostern ist Sieg, Verheißung und Freude. Darum: Alleluja!

Segenreiche und fröhliche Ostern wünschen allen Lesern, Mitarbeitern und Freunden.

Redaktion und Verlag des Bad. Beobachters.

Der Kirchenchor von St. Stephan wird am Osterfest im Hauptgottesdienst die überaus schöne und musikalisch hochinteressante Messe in „D“ von Joseph Haydn, einem der größten Kirchenmusiker der Gegenwart, hier zur Aufführung bringen. Das Werk, geschrieben für gemischten Chor, Orgel und Bläserchor, wird von Mitgliedern des Bad. Landesbühnenorchesters gestellt und wird, ist im Jahre 1922 erschienen und erlebte erst wenige Aufführungen, da zu seiner Ausführung nur beste Chöre mit zielbewussten kirchenmusikalischen Bestrebungen befähigt sind. Alle Freunde der Kirchenmusik seien hierdurch auf die Aufführung aufmerksam gemacht.

Der Kirchenchor St. Bonifatius bringt am Osterfest im Hochamt die herrliche Festsuite von Gounod unter Mitwirkung des Landesbühnenorchesters zur Aufführung, worauf wir besonders hinweisen möchten.

A. D. F. Außer der großen Frauenversammlung sind für unsere Bezirke noch Einzelveranstaltungen geplant, in der je ein Redner und eine Frau über die Verantwortung sprechen wird, die uns Frauen das Wahlrecht auferlegt. Das Nähere wolle aus der Anzeige er-

sehen werden. Wir bitten die Frauen aller Stadtteile, dieser Einladung recht zahlreich zu folgen.

Gedenktag. Am 23. April fährt sich zum ersten Male der Tag, an dem Großherzogin Luise, die unvergessliche fürstliche Wohltäterin, ihre Augen für immer geschlossen hat. In dankbarer Erinnerung an seine Gründerin, Leiterin und Schirmherrin veranstaltet der Badische Frauenverein am Donnerstag, den 24. April, nachmittags 4 Uhr, im Ludwig-Wilhelm-Krankenheim eine interne Gedenkfeier, für die Herr Sekretär D. Schmittbecker in gütiger Weise die Gedächtnisrede übernommen hat.

Frühlingskonzert des Gängereins Typographia. Am Samstag nach Ostern eröffnet die „Typographia“ den Reigen der Frühlingskonzerte. Das aufgeschickte Programm beweist uns, daß der Verein wieder befestigt ist, ein erstklassiges Konzert zu bieten. Als Solisten hat der Verein in unserm auch im Konzertsaal sehr beliebten festlichen Saal vom Landesbühnenorch. Herr Dr. Hermann Bucherfening (Sopran) und Herr Konzertmeister Ottomar Volz vom Landesbühnenorch. gewonnen. Das Pianofortpaar Bucherfening wird das große Duett aus Don Pasquale und Sololieder für Sopran und Sopran zu Gehör bringen. Die Sopranlieder werden von Maxier und Violine begleitet. Die brillante Technik unseres Konzertmeisters Ottomar Volz ist ja zur Genüge bekannt. Der Verein wird unter der fachlicher Leitung des Gesangspädagogen Herrn A. Verbold eine Anzahl schöner Frühlingslieder singen.

Zugverbindung mit Baden-Baden auf Ostern. Wie das Stadt. Verkehrsamt (Baden-Baden) mitteilt, wird nach einer jenseits eingelaufenen Mitteilung der Reichsbahndirektion Karlsruhe ab 20. April (Osterfest) an Sonn- und Feiertagen wieder der Spätzug Nr. 985 ab Baden-Baden 10.55 abends nach Karlsruhe verkehren mit Halt an allen Zwischenstationen, so daß die vielen Besucher Baden-Badens aus diesen Orten schon an den Osterfesttagen Gelegenheit haben, nach Schluß der

Theater- und Konzertveranstaltungen bequem zurückfahren zu können.

Der Beginn des Schuljahres 1924/25 ist vom badischen Unterrichtsministerium für alle Schulen auf den 1. Mai festgesetzt worden.

Körperverletzung. Ein verheirateter Schreiner von hier und ein lediger Tagelöhner von Biesental verletzten am Freitag nachmittag in der Durlacherstraße hier nach vorausgegangenem Wortwechsel Körperverletzung dadurch, daß sie sich gegenseitig herumzuschlugen, wobei der Tagelöhner mit einem Schlüssel am Kopf verletzt wurde und der Schreiner einen Fußtritt auf den Magen erhielt. Da dieser einen Verletzungsanfall bekam und innere Verletzungen davongetragen hat, mußte er ins Stadt. Krankenhaus gebracht werden.

Unfall. Am Donnerstag, nachm. 4 1/2 Uhr, erlitt eine 63jährige Tagelöhnerin in der Marienstraße das durch einen Unfall, daß sie auf einer Orangenschale ausglitt und zu Boden fiel. Beim Sturze schlug die Frau mit dem rechten Unterarm auf die am Eckfenster eines Hauses angebrachten Schutzgitter und trug eine ca. 3 Zentimeter lange Rißwunde davon.

Menschenansammlung. Am Donnerstag abend zwischen 6 und 7 Uhr lief ein 3 Jahre altes Kind auf der Kaiserallee beim Mühlbürgerton in ein in Richtung Mühlbürg fahrenes Personenauto und wurde umgeworfen, jedoch nicht verletzt. Den Führer des Autos trifft keine Schuld. Durch den Vorfall entstand eine größere Menschenansammlung.

E. Büchle Kunsthandlung u. Rahmenfabrik Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 128. Inh. W. Bertsch zwischen Wald- u. Karlstr. Wandbilderschmuck, Bilder-Einrahmungen

Ein Hochgenuss für Alt und Jung. OETKER-AUS DR. OETKER'S. Mit frischer, oder eingemachten Früchten, Rhabarber oder fruchtig-süßlich u. gesund. ein PUDDING-PUDDING-PULVER. Der Zusatz von knochenbildenden Salzen macht ihn zu einem hervorragenden Kinder-Nährmittel.

Schreibmaschinen-Unterricht. Jehu-Ringer-System, erfindet J. W. H. Hans-Thomasstraße 5.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels, des Hochw. Herrn Domkapitulars Emil Stumpf. sagen wir herzlichen Dank dem Hochwürdigsten Herrn Erzbischof, dem Hochwürdigsten Domkapitel und allen anderen so zahlreich Erschienenen. Dergleichen sagen wir auch herzlichen Dank für die ehrenvollen Nachrufe und die zahlreichen Kranzspenden. Freiburg i. Br., 19. April 1924. Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Rathol. Männerverein GbH. Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, von dem Tode unseres lieben Mitgl. Herrn C. Jauser Schneidermeister. Demnitz zu geben und bitten um zahlreiche Beteiligung bei der am Donnerstag, den 21. April, vormittags 11 Uhr stattfindenden Beerdigung Karlsruhe, 19. 4. 1924. Der Vorstand.

Nach vierteljährigem Aufenthalt an der chirurg. Universitätsklinik (Geh. Rat Sauerbruch) München habe ich meine Praxis wieder aufgenommen. Dr. med. Franz Herbert. Facharzt für Chirurgie. Oberarzt am Neuen Vincentiushaus. Wohnung: Südentstr. 39 :: Fernruf: 329 (Nebenstelle). Sprechstunden: Täglich 1/4-5 Uhr.

Flügel u. Pianinos von Bechstein, Blüthner, Grotrian-Steinweg sind Kunstwerke. Alleinige Vertretung: Ludwig Schweisgut & Erbprinzenstrasse 4.

Weine. 1) Aikante-Monovar ca. 15 Grad Alk. Mall., schwer roter Verschnittwein. 2) Domaine des Sablons ca. 13 Grad Alk. Mall., feinst. weiss. Verschnittwein. 3) Mascara, feinst. afrikanischer roter Tischwein ca. 12 Grad Alk. 4) Valbella, feinst. spanischer Tischwein, ca. 10 1/2-11 Grad Alk. 5) Tarragona tawny, ca. 15 Grad 8 Beaumé garantiert feinsto. 6) Malaga dunkel, ca. 16 Grad Alk., 9 Beaumé. 7) Malaga golden, ca. 16 Grad Alk., 9 Beaumé. 8) Moscatel nuevo, ca. 15 Gr. Alk., 9,5 Beaumé. 9) Haut Sauternes, süßer erstklassiger Tischwein. 10) Grenache ca. 10 Grad Alk. trocken franz. 11) Roussillon ca. 10 Grad Alk. Tischweine. empfehlen, sowie alle übrigen französische, spanische, italienische und griechische und alle deutschen Fass- und Flaschenweine, Liköre, Schaumwein und Champagner billigst. Franz Fischer & Cie. Weingrosshandlung. Import Fernsprecher 163 Export.

Bruchleiden. Brüche sind heilbar ohne Operation, ohne schmerzhaftes Einstreichen, vollständig ohne Verbandsformen. In Behandlung kommen: Leisten-, Schenkel-, Hoden-, Nabel- und Bauchbrüche. Sprechstunde in Karlsruhe am Montag, den 28. April, vorm. 9-11 Uhr, nachm. 3-5 Uhr, Hotel Eng. Kriegstraße. Dr. med. H. L. Mayer, Spezial-Ärzt für Bruchleiden. Hamburg, Schauenburger Straße 4. Bestätigte Heilung mit diesem Danf für tabetische Heilung meines Leistenbruchs während 4 1/2 Monaten in meinem Alter von 74 Jahren. A. Geislerwollgänger a. D., Konstanz, 23. 1. 22. Herr! beschneige ich Ihnen, daß ich trotz schwerer Arbeit beide Leistenbrüche in nur 12 Wochen zur Ausheilung gebracht habe. Ich spreche Ihnen mein verbindlichstes Danf aus und kann aus eigener Ueberzeugung Ihre Heilmethode nur jedermann bestens empfehlen. Christian Kraus, Maurer, Freiburg i. Br., Gohbergstraße 42.

Stellen-Vermittlung des Augustinus-Vereins. 4235. Zentrumsbüro im bes. Geb. sucht s. bald. Eintritt perfekten jung Zeichnen-Geistl. auf. Angeb. m. Gehaltsantrag an Generalsek. Dr. Weibäcker, Düsseldorf, Talstr. 55. 4236. Zweitebedante f. ca. 1500. Platz im Industrieb. Bedarf wird Interesse f. Kolonialpl. Plauderei, Berichterstattung, Wohnungsgewerl. zu beachten. Angeb. an Generalsek. Dr. Weibäcker, Düsseldorf, Talstr. 55. 4237. Redakteur an illust. Zeitschr. etw. tätig gew., mit allen Verlags- u. Redaktionsarb. vertraut, sprachkundig, sucht Stellung als Feuilleton- od. Berichterstatteur, v. z. Zeitschr. und Neuzenzen. Angeb. an Generalsek. Dr. Weibäcker, Düsseldorf, Talstr. 55. 4238. Kol. Redakteur, 30 Jahre, Akadem. gewandt, literarisch, sozial. Fragen, mit mehr. Erfahrung, in leitend. Stellung, wie Partiarbeit, Redner, Feuilletonist, sucht Stellung. Süddeutschl. bevorzugt. Angeb. an Generalsek. Dr. Weibäcker, Düsseldorf, Talstr. 55.

MÖBEL. Schlafzimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, Küchen- und einzelne Möbel. in einfacher bis elegantester Ausführung liefern sehr preiswert. Karl Thome & Co., Möbelhaus. Herrenstrasse 23. gegenüber der Drogerie Roth, in der Nähe der Reichsbank.

Kleine Festhalle. Oster-Dienstag, 22. April, 8 Uhr: Gesellschaft für deutsche Geistes- und Lebenserneuerung E. V. Karlsruhe. Vortrag Willy Altendorf. Lebens- und Charakter-Bildung durch Gedankenschulung. Karten zu Mk. 3.-, 2.- und 1.- bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 39.

Trauer-Bilder in grosser Auswahl zu massigen Preisen liefert rasch. Buchdruckerei „Badenia“ Karlsruhe.

Ing. Schneiders unerreichte Patent-Decke. Einziges System ohne Ueberbton. Kälte - Wärme - Schall - isolierend, nagelbar, feuerfester. Wohnungsnot beseitigt. 6000 Mk. für Einfamilienhaus, 4-5 Zimmer à 20 qm 5500 Mk. Bad, Klosett, 2-bädig, elektr. Anlage, Ver- und Entwässerung, Wasserumlauf. Meine bedeutend erweiterte Kunststeinfabrik mit beschdlich begünst. und prima Ware ermöglicht das Billige Bauen mit einem Barzelbeitrag von 2000 Mk. innerhalb 2 Monaten. Zu festenden Betrag finanziere ich selbst aus. Zahlung nach Vereinarb. Grundstück 3-600 qm wird auf Jahre gestundet - Werkstätten, Lageräume, Probier-räume, Kassen u. all. Dr. u. Spannmehlen, Mähe u. Teden masch., feuerfester, Wärme und Kälte isolierend. Auskunft: Ingenieurbüro Heidenstr. 20, Telefon 2519. Kunststeinfabrik Oberfeldstr. 10, hinter der Wald- u. Karl-Str. Telefon 4594. Ingenieurbüro für Stadt-, Tief- und Eisenbeton.

Mannheimer Maimarkt am 4., 5. und 6. Mai 1924. Hauptmarkt für Pferde u. Mastvieh mit Prämierung und Preisverteilung. Gleichzeitig Ausstellung von Maschinen für Landwirtschaft und Mehrgewerbe. Maimarktlotterie mit wertvollen Geld-, Sach- und Tiergewinnen. Programm und Auskunft durch die Viehhofdirektion Mannheim.

Bad. Landestheater. Oster-sonntag, den 20. April und Ostermontag, den 21. April, jeweils Landestheater. 4 1/2-9 1/2 Uhr. Sp. I, 8.- Parsifal. Schwan in drei Akten von Max Reinmann und Otto Schwartz. Konzertsaal. 7-9 1/2 Uhr. Park 1. 3.-

Pfannkuch & C.

Für die Feiertage

Schokolade-Osterhasen
Oster-eier
Nette
Caramell-Hasen
Schokoladen
Pralinen
in Gefäßpackungen.

Unsere Spezialabteilungen:

Karlsruherstr. 3
Telephon 1676

Karlsruhe 13
Ede Akademiestr.
Telephon 1213

Bahnhofspg.
Telephon 3360

Kaiserallee 73
Telephon 3356

Werderplatz 34
Telephon 3164

Pfannkuch & C.

Freitag, 25. April, 8 Uhr. Eintritt
Auf vielseitigen Wunsch
Wiederholung des Tutanchamon
Lichtbildvortrag Dr. Ernst Vatter
Karten zu 2.-, 1.-, u. 1.- bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Bauhütte Karlsruhe

Gemeinnützige Baugesellschaft m. b. H.
frühere Banarbeitergewerkschaft „Selbsthilfe“
empfiehlt sich zur Uebernahme sämtlicher
Maurer-, Zimmerer-, Dachdecker-
und Verputzarbeiten etc.
Ganze Bauten, schlüsselfertig,
in anerkannt solider Ausführung
Reparaturen aller Art
einschl. Schreiner- u. Glaserarbeiten
(Brennholzabgabe).

Auskünfte und Kostenschläge kostenlos.
Büro u. Lager: **Rotteckstrasse 17** Telephon Nr. 5200.

Habe die
Vertretung
der **Afrikaner Weine** des Weissen Väter
(C. u. H. Müller Flape) wieder aufgenommen.
Gleichzeitig empfehle den hochw. Herren
Geistlichen **Ewiglichtöl, -Dochten,**
Weihrauch u. Rauchfasskohlen.
Leonhard Schmitz, Karlsruhe-Beiertheim
Maria-Alexandrastrasse 23.

BERUFS-MANTEL

JEDER ART OFFERIERT:
H. WEINTRAUB
KRONENSTR. 52

STADTGARTEN

Ostersonntag, 20. und Ostermontag, 21. April, jeweils nachm. 11.4—6 Uhr
2 Grosse Festkonzerte — 1. Festtag: Musikverein Harmonie, 11. Festtag: Musikverein Harmonie unter Mitwirkung des Deutschen Arbeitersängerbundes Gau Baden, 8. Bezirk. — Ausgewählte Festprogramme. Eintritt: Inhaber von Jahreskarten: Erwachsene 40 Pfg., Kinder 20 Pfg. Sonstige Erwachsene 60 Pfg., Kinder 30 Pfg. Ostermontag, vorm. 11—12 Uhr: Promenade-Konzert. Harmoniekapelle. Kein Musikzuschlag. Bei ungünstiger Witterung fallen die Konzerte aus. Eingänge: Nord- u. Süd- u. alter Stadtgarteneingang links von der Festhalle.

SCHREMPPE MARZEN
PRINTZ BIER

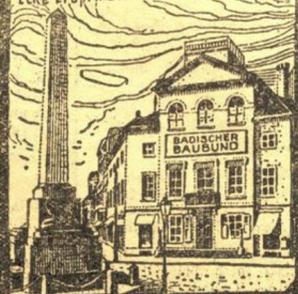


C. Reinholdt Sohn - Inh. Heinrich Koch
Karlsruhe, Kaiserstrasse 16f
Telefon 1217 Gegründet 1775

empfiehlt in bekannt guten Qualitäten:

Uhren-, Gold- und Silber-Waren
Niederlage von **Genfer und Glashütter Uhren**
Spezialität: **Armband-Uhren**, von den billigsten bis zu den teuersten
Grosso Auswahl, feine aparte Muster.
Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstatt ausgeführt

Röndellplatz
Ecke Erbprinzen u. Karl-Friedrichstrasse



Hervorragend
sind Form u. Güte der
Baubund-Möbel.

Städt. Badeanstalten
Vierordtbad — Friedrichsbad

Die vor dem 1. Januar 1924 an
urspr. Kasse gelösten
Abonnements-
badekarten
(Fünfer-, Zehner- und Dreissiger-
badekarten)
verlieren mit dem 1. Mai 1924
ihre Gültigkeit.

BERUFS-KLEIDUNG

JEDER ART OFFERIERT:
H. WEINTRAUB
KRONENSTR. 52

Pfannkuch & C.

Für die Feiertage

Neue Wagons
eingetroffen!
Schwere
Staliener und
Stiermärker

Eier

10 Stück 1.18
50 Stück 5.80
100 Stück 11.50

Extra schwere
frische

Trink-Eier

10 Stück 1.28
50 Stück 6.35
100 Stück 12.50

Pfannkuch & C.

Rudolfsstr. 9 **Achtung!** Rudolfsstr. 9

Decken Sie unter günstigen Zahlungsbedingungen
Ihren Bedarf ein in

Baumwollwaren, Aussteuer-
Artikeln und Anzugstoffen

im
Etagen-Geschäft
Rudolfsstrasse 9 **Leopold Harter** Rudolfsstrasse 9

Badische Kleider-Zentrale
Zirkel Nr. 30 — Karlsruhe — Telefon 4120

Billigste Bezugsquelle für gediegene
Herrenbekleidung, neu u. getragene
Hosen

aus eig. Werkstätte in grosser Auswahl. — Reparaturwerkstätte.

Suche ist zu tunen:
Hotels, Gasthäuser,
Cafés, Bäckereien,
Fabriken, Wein- und
Geschäftshäuser.
W. Pfanj, Herrenstr. 38
Telefon 5530.

Zur Reichstagswahl
sind erschienen:

Wetter-
zeichen

oder
Der Pfahl im Fleische
des deutschen Volkes.

Dokumente eines drohenden
neuen Kulturkampfes gegen
die katholischen Strolche.

Nr. 8 88 Seiten, Preis 1 G.M.

Inhaltsverzeichnis:

- Einige Erinnerungen.
- Reminiscenzen aus der Vortragezeit.
- Stimmen während des Krieges.
- Der drohende neue Kulturkampf.
- Der Kampf gegen Rom.
- Die „ultramontane“ Gefahr.
- Deutschholländische Kulturkampfes.
- Und wieder Jesuitenhege.
- Der Kulturkampf in der Studentenwelt.
- Kulturkampferscheinungen beim Münchener Duff am 9. Novbr. 1923.
- Die Schmähungen der Katholiken, der Jesuiten, des Herrn Kardinals.
- Die Lügenflut gegen Kardinal von Faulhaber.
- Ludendorff als Kulturkämpfer.
- Die Angriffe Ludendorffs.
- Einige Randglossen zu Ludendorffs Münchener Rede.
 - Der Angriff auf Kardinal Faulhaber und Weihbischof Dr. Buchberger.
 - Ludendorffs Angriff gegen das Zentrum und die Ultramontanen.
 - Die Anklage gegen den Vatikan.
- Die Lehre.

Ausgezeichnetes, unentbehrliches Aufklärungsmaterial für jeden Zentrumsanhänger, besonders für die in der Wahlgastation tätigen Parteiangehörigen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag:

Badenia A.-G. für Druck und Verlag Karlsruhe
Ablersstrasse 42.

Daniels Konfektions-Haus
Wilhelmstr. 36, 1 Tr.

Damenmäntel
Mk. 11.50 an
Gummimäntel
Mk. 22.00 an
Cabardinekleider
Mk. 24.00 an
Cheviotkleider
Mk. 8.50 an
Waschkleider
Mk. 6.25 an
Kostüme Mk. 16.50 an
Cheviottröcke
Mk. 3.50 an
Blusen Mk. 3.00 an
Damenwäsche, Unter-
öcke billig.
Keine Ladenspesen.
Keine Personalspesen.

Pfannkuch & C.

Für die Feiertage

Feinster
gebrannter
Kaffee
Pfund 280 Mf.
von an

Wesmerkaffee
feinste Mischung
Pfund-Paket
1 80 Mf.

Garantiert reiner
Kafao
Pfund 1 20 Mf.
von an

Feinste
dän. und indisch.
Tea's
Pfund von 4 80 Mf.
an

Verfand nach
auswärts.

Pfannkuch & C.

Samerkeien
für die
Landwirtschaft



GEMÜSE SAMEN
BLUMENSAMEN
kaufen Sie
in erstklassiger
Qualität bei:
C. FROHMÜLLER
SAMEN-GROSSHANDLUNG
KARLSRUHE I./B.
AM LUDWIGSPLATZ / TELEPHON 5435

Adler-, Junker & Ruh-, Pfaff- und Phönix-Nähmaschinen
für den Hausgebrauch in modernen
Möbelausführungen.

Kraftbetriebs-Anlagen
und
Spezial-Maschinen
für alle gewerblichen Zwecke

Georg Mappes
Karlsruhe
nur Karl-Friedrichstr. 20. Telefon 2234.

Pfeil-, Triumph- und Brennabor-Fahrräder
Triumph-Motorräder
Triumph- und Vasanta-Schreibmaschinen
Strickmaschinen
Zubehöre — Ersatzteile — Reparaturen.

Ein Meisterwerk
der deutschen Schreibmaschinenteknik ist die



Tausende von Referenzen

Kulante Zahlungsbedingungen.

Kappel-Schreibmaschine
Modell II
Verlangen Sie Prospekte!
Maschinenfabrik Kappel A.-G., Chemnitz
Generalvertrieb für Württemberg und Mittelbaden:
J. Gg. Klaiss & Co. Stuttgart
Friedrichstrasse 13. Telefon S.A. 20081

Der Pfahl im Fleische
des deutschen Volkes.

Dokumente eines drohenden
neuen Kulturkampfes gegen
die katholischen Strolche.

Nr. 8 88 Seiten, Preis 1 G.M.

Inhaltsverzeichnis:

- Einige Erinnerungen.
- Reminiscenzen aus der Vortragezeit.
- Stimmen während des Krieges.
- Der drohende neue Kulturkampf.
- Der Kampf gegen Rom.
- Die „ultramontane“ Gefahr.
- Deutschholländische Kulturkampfes.
- Und wieder Jesuitenhege.
- Der Kulturkampf in der Studentenwelt.
- Kulturkampferscheinungen beim Münchener Duff am 9. Novbr. 1923.
- Die Schmähungen der Katholiken, der Jesuiten, des Herrn Kardinals.
- Die Lügenflut gegen Kardinal von Faulhaber.
- Ludendorff als Kulturkämpfer.
- Die Angriffe Ludendorffs.
- Einige Randglossen zu Ludendorffs Münchener Rede.
 - Der Angriff auf Kardinal Faulhaber und Weihbischof Dr. Buchberger.
 - Ludendorffs Angriff gegen das Zentrum und die Ultramontanen.
 - Die Anklage gegen den Vatikan.
- Die Lehre.

Ausgezeichnetes, unentbehrliches Aufklärungsmaterial für jeden Zentrumsanhänger, besonders für die in der Wahlgastation tätigen Parteiangehörigen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag:

Badenia A.-G. für Druck und Verlag Karlsruhe
Ablersstrasse 42.

H. Maurer
Karlsruhe i. B.
Kaiserstr. 176
Kataloge u. Schriften über
das Harmonium kostenlos.

Grosse
Auswahl
Versand nach
allen Stationen

Harmonium

Genussreich
Ständig
ver-
traulich

Ostergeschichte

In der Abendluft
Frühling und Maie
in das Kranzengem
einziges Kindes wach
seinem Bild und ziti
über war so schnell,
garen Körper der Kle
tenlager gemoren.
ten, die damals an d
genentzählung gefest
Aun lag ihr Läch
aber viel harter, viel
Doktor Elmer beh
Wien telegraphiert,
es außer ihm keinen
Als die Klingel er
es nur der Erwartete
dem er fremd und g
urteilen würde als
kündend Angst, die
Über nur die Mag
die Handhofsäuerin
„Hei habe ich fe
rös, „Jagen Sie das
haupt?“ „Dabei müß
den Körper der Hein
Die Handhofsäuer
erklärten, denn ihre
Schönheit überwo
„Der Herr Doktor
rief sie, „Ich bin“ recht
hat sich den Fuß get
und jammert, weil er
„Ich kann jetzt nich
„das sehen Sie ja fell
werde ich kommen, n
Dabei blieb er tra
Stimme die gleiche
war. Da ging die
nicht allein zu lassen.
Dem Arzt oder u
Todes sich durch das
ganze Nacht mit ihm
ringen, die nur mehr
„Als endlich der Br
was Elmer in den le
die ärgste Gefahr ge
war, der nun des Kl
Der erste Morgen
Nacht, als die Magd
den Herze an dem K
„Herr Doktor,“ ja
mar soeben wieder
„Ja — ja,“ der A
sommie schon. Nicht
„Professior?“
Sein darauf fuhr
Die Angst um sein
cwas hinderte ihn, de
eine tiefe Mahnung f
nicht ganz recht geta
Er wies den Gebet
anders handeln könn
Kranke zu heilen, u
Jungen seinem tran
er nicht Arzt sein, w
Goldbroten Schein
fender Pracht über d
Morgen wehte noch
Glockenläuten durc
Arzt erst ein, daß h
erlebung. Sein klei
den von Krankheit u
Gebanten in der fl
willkürlich nahm Do
mortisches Gebet in f

Unsere C

Kulturpolitische Gebet

Der Pfahl im Fleische

Der Pfahl im Fleische
des deutschen Volkes.
Dokumente eines drohenden
neuen Kulturkampfes gegen
die katholischen Strolche.
Nr. 8 88 Seiten, Preis 1 G.M.
Inhaltsverzeichnis:
I. Einige Erinnerungen.
1. Reminiscenzen aus der Vortragezeit.
2. Stimmen während des Krieges.
II. Der drohende neue Kulturkampf.
1. Der Kampf gegen Rom.
2. Die „ultramontane“ Gefahr.
3. Deutschholländische Kulturkampfes.
4. Und wieder Jesuitenhege.
5. Der Kulturkampf in der Studentenwelt.
III. Kulturkampferscheinungen beim Münchener Duff am 9. Novbr. 1923.
1. Die Schmähungen der Katholiken, der Jesuiten, des Herrn Kardinals.
2. Die Lügenflut gegen Kardinal von Faulhaber.
3. Ludendorff als Kulturkämpfer.
4. Die Angriffe Ludendorffs.
5. Einige Randglossen zu Ludendorffs Münchener Rede.
a) Der Angriff auf Kardinal Faulhaber und Weihbischof Dr. Buchberger.
b) Ludendorffs Angriff gegen das Zentrum und die Ultramontanen.
c) Die Anklage gegen den Vatikan.
IV. Die Lehre.

Ausgezeichnetes, unentbehrliches Aufklärungsmaterial für jeden Zentrumsanhänger, besonders für die in der Wahlgastation tätigen Parteiangehörigen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag:

Badenia A.-G. für Druck und Verlag Karlsruhe
Ablersstrasse 42.

Das Wunder im Grünen.

Ostererzählung von Hans Schrott-Fiechl.

Wenn im Frühjahr der Berg neu grünt, bringt jede Stunde ein köstlich-beimliches Wunder: Gräserlein und Kräutlein reden fürs erste ganz zaghaft ihre milden Fühler und duden sich unter den glühenden Sonnen...

Und dann das Standweil erst. Anselm und Tolt zittert es im Winde, bis das Geschnose kommt mit feinen, ganz weichen Blättern...

Der Petrus ist ein merkwürdiger Mann; es ist kein echter Verlaß mehr auf ihn. Der Vorhinter wenigstens war die reifste Spielerei, und die Bauern haben sich schlecht gefühlt, weil er so aus der Welt geht...

Drohen aus halbem Berg steht wunderschön sonnig ein Bauernhof, der ins Tal grüßt wie ein kleiner Herrgott. Beim Hergaber heißt's und lebst, sieben Nib' neben elischem Kleinvieh hängt in seinem Stall...

So, nun stehen die beiden Bäuerinnen allein vor dem großen Hof. Ist ein Glend das, und die Gittli hat sich die ganze Seel arbetet, auf daß ihr lieber Toni doch gesund wieder heimfindet...

Allein hält sie mit der Kraft gehadet. Die vier Schwäne sind noch und noch alle in dem gransich dummten Weh geblieben, nur der Toni kam endlich gesund wieder heim. Sein Mutter hat sich drüber so gefreut, daß es krank worden ist...

Das Geld ist mir mehr wert, Knechte und Dirnen für den mühsamen Berg sind keine anzutreiben, also wurde der Tag, die Nacht, für die zwei Leut' eine Warte. Wie die Holzwürmer mußten sie sich durch das Schwere der Zeit durchbohren...

Nach drei Jahren stand der Hof wieder so sicher als zu Vaters Zeiten, und auf den Windsteinen seines Daches wollten schon wieder neue Blümel werden, Dachmoos, Sandwurz und Engelholz, wie's Brauch ist in den Tiroler Bauernhäusern...

In der Woche vor Ostern kommt der Tonibauer einmal aus'm Dorf mit glänzenden, übermühtigen Augen. Dem Frau hat er ein Kalb verkauft und des ersten im Frühlingsquintium, der auf den 18. April trifft, ein Sonntag ist.

Vom Wandern des Osterfestes.

Von Dr. Clemens Wagnere.

Schon mancher hat sich gefragt, warum sich die Kirche bei der jeweiligen Bestimmung des Osterfestes nach dem Stande des Mondes richte. Es geht das zurück auf die von alters hergebrachte Sitte der Juden, ihr Passah auf den ersten Vollmond nach Frühlingsanbruch zu legen...

Während man den Tobestag des Ernters in der gesamten Christenheit seit je gemeinsam feierte, herrschte bezüglich der feierlichen Begehung der Auferstehung keine Einigkeit. Teils hielt man sich an den 16. Nisan, teils verfiel man das Gedächtnis der Grabsperrung auf einen späteren Tag...

Nach den nichtigen Bestimmungen kam Ostern in die Lage, innerhalb einer Periode von 35 Tagen wandern zu können. Der früheste Termin des Festes ist der 21. März, er geht voraus, daß, wie zuletzt 1818, der 21. März ein im Zeichen des Vollmonds stehender Sonntag ist...

dem Sagkneiber effliche Stämm Holz. Jetzt trägt er völlig hart an seiner vollen Brustsch. Seine Bäuerin steht eben vor der Haustür, eine leere Schüssel in den Armen. Die Sonn blinzelt verstocken, und der Bauer meint, er müß' ihr gleich tun...

„Gittli“, lacht der Toni, „ich brauch dich nimmer so zu plagen. Einen Knecht hab i aufgeschoben. Osteronntag geh i nach Aufschub, da mach' i wir die Sach fest.“

„Oh, mein Toni, liebers wüß i mir bald nix mehr. Hab' i doch endlich wieder einen Menschen in meinem Bauern. Was du dich plagst, nein, ist ganz aus!“

„Mit wahr ist's, du lugendes Weibele. Du plagst dich viel mehr wie i!“ Auf die Art sind die Zwei zu streiten gekommen. Wenn aber Eleut streiten, richtig streiten, müssen die andern verschwinden, weil nichts herauskommt, wenn sie sich einmischen...

Die letzten Tage haben viel Schnee geschied, denn es soll endlich wieder eine fruchtbare Welt werden. Es will grünen rindum.

Wenn die erste tapfere Frühlingssonn' die Welt verzaubert will, sieht sich das vom halben Berg aus wunderbar an. Die ganze Liebe Gottes leuchtet und lacht dir aus tausend Ecken, immer von neuem mitten ins Herz hinein, und die Erde riecht so kraftvoll, einfach, du kannst sie einatmen und dich gesund dran trinken...

In der Kirche hat der kleine Toni die Augen aufgeschert, wie noch nie. Das heilige Grab mit den glänzenden, leuchtenden Glasfiguren; dann der Altar voller Lichter, der Herrgott in seinem goldenen Mantel, die Ministranten... Und die Orgel... Der wunderbare Gesang. Das Alleluja haben die Sänger hinausgeschwiegt...

Endlich wars doch aus und gar; die Kirch' wird leer. Der Bub, der kleine, drängt sein Mutterl zum Hochaltar, schad, daß sie gleich geizig die Herzen verfluchen... Endlich war die Gittlibäuerin mit ihrem Bubem auch wieder im Freien. Sie muß fürs erste grad schauen. Die Leut' sind aufgeregter und gestikulieren durcheinander, wie wenn's woe brennt...

„Hab' i nit gesagt,“ hört sie den alten Kaufser reden. „Was ist denn, Leut'?“ Bei Aufschub ist eine ganz große Lawine losgegangen und hat drei Häuser mitgenommen!“

„Was hast denn, Weibele, liebes?“ hört sie verschlafen, verwirrt. Da aber sieht der junge Bauer zwei große, grobe, helle Tränen in ihren lieben Augen.

„Weil du nur lebst, Toni!“ Ein bitterwehes Weinen wird fürs erste, und der Bauer kann so gar nichts, wie das liebe Weibele weinen lassen. Lang brauch't's, bis es wieder halbwegs ruhig wird in ihrem aufgeschüttelten Gemüt. Dann aber faßt sie seine Hand, schaut zum Muttergottesbild und meint nichts, wie: Toni, heut' hab' i zweimal Auferstehung gefeiert.“

Das aber hat der Bauer erst am andern Tag richtig verstanden, als er das alles hörte von dem großen Unglück. — Und da erst hat er seiner Gittli Draußen fährt grad der junge Niedmann mit einem leeren Wagen vorbei. „Woaus, Niedmann?“

„I muß heim, Man will doch wissen wie's ausgegangen ist mit der Lawine.“ „Bitt gar schön, laß mich aufhocken, Mein Bauer ist i Aufschub, vielleicht auch in Not!“

Eine Stunde später steht die Hergaberin vor der Lawine. Herrschaft, hat die geschadt, gerissen, gepreßt! In die dreißig Meter breit ist sie, wohl über vierhundert Meter weit heruntergelaust. Wald, Felsen, Zäune, Siedel, Häuser, alles hat sie unbarmherzig, graulich schnell mitgerissen. Man möchte weinen. Zum Glück bleibt keine Zeit dazu...

Die Hergaberin, vor Stunden noch im Auferstehungsmantel, ist jetzt in herbstlichen Sorgen. „Na, den Kamer hat's wuzweg fortgerissen; Stall und Haus und die kleinen Zubehörlin, alle sind sie eingedrückt und fortgerissen...“ — Und beim Kamer wollt ihr Toni ja den Knecht... „Leut' helf'! Helf' i, Gottesnamen!“

„Ja, sie helfen alle, jeder tut mehr, viel mehr, als er, Scheint's, vermag; denn es geht um Menschen. Um Menschen geht's, die da elend verschüttet, lebendig vergraben sind.“

„Heilige Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt. Ist oftmals nit zu bestreiten...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben, was einem nit gut gefallt...

Italien un über A

Die Verordnung vom 3. April 1924, nach Ausland, die nicht erforderlich sind, 500 Goldmark zu be...

Die italienische Verurteilung des Erlasses, der in 5 Jahren hat, kommen hier auf dem Stande...

Die Sachlichkeit ist merkwürdig, denn der Fremdenverkehr italienischen Charakter ist eingeleitet, die Hotels...

Der Himmel ist so klar, düstig und hart, sein Blau so unberührt, so tief, die Sonne hat ihre hellste Freude daran...

So wird endlich Ostern. Schon im ersten Morgen laufen die Vögel in Luft und Gil davon, die paar Vögel fliegen bald um Strandsiedel...

Der Bauer aber schneit seinen Hut auf's linke Ohr und gibt seine Hand her. „Also, Weibele, alles hoffentlich bring' in den Knecht gleich mit.“

„Weil du nur lebst, Toni!“ Ein bitterwehes Weinen wird fürs erste, und der Bauer kann so gar nichts, wie das liebe Weibele weinen lassen...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben...

„Heil'ge Muttergottes hilf! Laß mir meinen Toni...“ Mit den Fingernägeln mücht die Gittli den Schnee forttragen, wenn sie nur ihren Toni, ihren lieben... Unser Bauer im Berg mag Manches haben...

Das Glück de Roman de

Beim Eintritt in des Rathhofs handt von Garbol und Werner Gilmar erschaunerten den des Todes? Auf seinen bringe dem Unglück unau...

Italien und die Verordnung über Auslandsreisen.

Rom, 15. April.

Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. April 1924, nach der in Zukunft bei Reisen ins Ausland, die nicht aus gesundheitlichen oder wirtschaftlich notwendigen Gründen angetreten werden, 500 Goldmark zu bezahlen sind, hat natürlich auch in Italien großes Aufsehen erregt. Wemgleich der Erlaß sich ja nicht nur gegen Italien richtet, sondern allgemeine Gültigkeit hat, so wird dieses Land doch am meisten davon betroffen. In der Begründung zu der Maßnahme wird auch angeführt, daß zur Zeit sich ungefähr 70 bis 100 Tausend Reichsdeutsche in Italien befinden. Dadurch werde der Bedarf an ausländischen Zahlungsmitteln übermäßig gesteigert, zugleich aber deutsche Vermögen im Ausland gefährdet. Die Währung des Deutschen Reiches sei durch den Zustrom von Reichsdeutschen in Italien gefährdet, und daneben Deutschland von zahllosen Inlandskonkurrenten dauernd entvölkert.

Die italienische Presse hat sich im allgemeinen zurückhaltend gezeigt, und nur wenige Blätter haben den Erlaß, der in Deutschland allseitige Kritik erfahren hat, kommentiert. Grundsätzlich steht man hier auf dem Standpunkt, daß die Deutsche Republik, wenn sie es im Staatsinteresse für notwendig erachtet, selbstverständlich derartige Maßnahmen ergreifen kann. Man sieht darin auch nicht einen unethischen Akt etwa gegen Italien selbst, und man ist weit davon entfernt, auch nur den Gedanken an ähnliche Maßnahmen aufkommen zu lassen, eine Möglichkeit, die in deutschen Kreisen propagiert wurde. Die Angelegenheit ist nicht zur Staatsaktion erhoben worden, auch ist es bis jetzt noch nicht, wie in der Schweiz, deswegen zu einer Intervention im Parlament gekommen.

Diese Sachlichkeit der öffentlichen Meinung ist bemerkenswert, denn man darf nicht vergessen, daß der Fremdenverkehr ein harter Kreditposten im italienischen Etat ist. Die Saison hatte erfreulich eingeleitet, die Hotels waren überfüllt, alle mit dem Fremdenverkehr zusammenhängenden Berufe voll beschäftigt. Auch von Staatswegen waren Vorbereitungen getroffen, um die Reiseeinnahmen zu vergrößern und den Fremdenverkehr zu fördern. Pferdebrennen, Kontantenschießen, Ausstellungen aller Art, Flugwettbewerbe wurden veranstaltet und waren auch für die Zukunft geplant. Der „böse Wetter im Westen“ (dieser Ausdruck in einem führenden italienischen Blatt ist bemerkenswert für die hiesige Stimmung Frankreich gegenüber) spürte bereits die ernsthaften Konkurrenz und mußte die Abwanderung eines großen Teiles seiner Fremden nach Italien erleben. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam plötzlich die deutsche Sperrmaßnahme. Wie erklärt sich die stolze Ruhe, mit der sie aufgenommen wurde?

Ganz einfach daraus, daß man hier der Meinung ist, durch diesen Erlaß werde die Zahl der deutschen Reisenden nach dem Süden nicht allzusehr verringert. Mit Bedauern stellt man dabei fest, daß bestimmte Kreise des deutschen Volkes allerdings fast mehr nach Italien werden fahren können: der gebildete Mittelstand, der auch in Vorkriegszeiten das stärkste Kontingent stellte. Den vielen Neu-Reichen, den Kriegsgewinnern und Inflationsgewinnern werden die 500 Goldmark nichts ausmachen. Man sieht, daß die Situation ziemlich genau beurteilt wird. Die Leidtragenden werden nur die Schichten des Beamtenstandes und der kleinen Gewerbetreibenden sein. Wie es ja eine bekannte Tatsache ist, daß gewisse Dinge an Reiz und Wert erlangen, wenn sie für die höheren Schichten der schönen Welt nicht mehr zugänglich sind, so wird es auch in Zukunft mit den Italien-Fahrten sein. Da die Mittelstandsschichten nicht gerade verschwendend geliebt haben, so wird deren Ausfall selbst unter ihnen keine allzuproße Bedeutung haben und zum Teil

durch eine verstärkte Reiseeinnahme der oberen Zehntausend kompensiert werden.

Ich nahm Gelegenheit, den Direktor des „Associazione Nazionale Movimento Forestieri“ — der Zentralstelle des gesamten Fremdenverkehrs — Marziale Maraffa di Ungarini über die neugeschaffene Situation zu interviewen. Auch er sprach sich in dem oben angeführten Sinne aus und prophezeite der Verordnung keine allzulange Lebensdauer. Er halte sie nicht nur für undemokratisch, da die Spitze sich nur gegen diejenigen richte, denen man auch hier Ausruhm und neues Kräfte sammeln nach so schweren Jahren gegönnt hatte, und denen Italien gern weiterhin eine gastliche Stätte gewiesen wäre. Augenblicklich wollten ja noch so viele Deutsche hier, daß der Erlaß sich erst in ein paar Wochen auswirken könne, wenn er bis dahin nicht schon wieder aufgehoben sei. Zumal auch viele Fremde aus den nördlichen Staaten — Schweden und Dänemark — sowie Engländer und Amerikaner jetzt nach Italien kämen, sei ein Rückschlag bis jetzt noch nicht festzustellen. Hat somit der Erlaß vom wirtschaftlichen Standpunkt aus keine allzu einschneidenden Folgen für Italien, so kann man die Angelegenheit auch unter dem politischen Gesichtswinkel betrachten. Es hiesse Gulen nach Athen tragen, wollte man die zunehmende fremdländische Einstellung Italiens Deutschland gegenüber noch kommentieren. Frankreich sieht bereits etwas nervös die wachsende gegenseitige Sympathie. Das Geschrei, die Deutschen weigerten sich Reparationen zu zahlen, hätten aber Geld genug, um feststehende Reisen zu unternehmen, erklärt sich damit zum Teil.

Die Annäherung, die Ueberbrückung früherer Antipathien wird aber am besten gefördert, wenn sich die Völker kennen lernen. Dann wird jedes die Eigenart des anderen begreifen und achten lernen. Wenn man auch hier und da über „Alpenhut und Lodenrock“ gelächelt hat, wenn vielleicht auch einmal eine dumme Bemerkung gemacht worden ist, gerade das sind die Kreise, die man wegen ihrer Schlichtheit, Groblichkeit und ihres Wissens hier sehr schätzte hat. Da sie auch nicht in exklusiven Hotelpavillons wohnen, sondern sich mit ihrem mehr oder minder geläufigen Italienisch durch die Trattorien herumtreiben, so können sie mit der Bevölkerung zusammen, sie sprechen mit Leuten auf der Straße und in der Bahn und lernen sie auch bei ihrer Arbeit kennen. Dieser engere Kontakt schafft gegenseitige Sympathien, die die notwendige Grundlage sind, um nach jahrelanger Abgeschlossenheit wieder zur völligen gemeinsamen Arbeit zu gelangen.

Aus diesem Grunde würde es von italienischer Seite begrüßt werden, wenn die Verordnung, die Straßen verperrt, auf denen sich die Völker begegnen können, möglichst bald wieder aufgehoben würde. Italien selbst will nicht nur das Land sein, in dem die blauen Blumen der Monarchie blühen, hier sollen die Glocken den Deutschen auch ein Concordia entgegenklingen. Dr. Zinelli.

„Die Verfassung ohne Gott.“

Ein Beispiel moderner Regendentbildung. Unter dieser Ueberschrift rief die Köln. Volksztg. Nr. 282 einer viel widerholten Oberflächlichkeit in der Beurteilung der Weimarer Verfassung auf den Leib. Sie geht dabei von einer temperamentsvollen Leber aber wieder gebaltvollen noch sachlichen Schrift von P. Siebert „Deutschland aus Zeit seiner größten Schmach“ München 1923 aus, in der es u. a. heißt:

„Eine der unangenehmsten Früchte verwerflicher Kompromisspolitik, die Volkswohl und Reich an die Auslieferung der neuen Konstitution veräußerte, war die Eliminierung Gottes aus der Verfassung. Auf diese Geldentartung bilden sich deutsche Sozialdemokraten sogar heute noch etwas ein, während das Zentrum sich naturgemäß höchst ungenau an diese Schande erinnert.“ (S. 25.)

Dazu wird in der Köln. Volksztg. bemerkt: Unbegreiflich in dieser Sache ist nur die Ober-

flächlichkeit, mit der so schwerwiegende Vorwürfe gegen das Zentrum erhoben und weitergegeben werden. Zunächst: Von Eliminierung Gottes aus der Verfassung kann doch nur die Rede sein, wenn der Name Gottes in der bisherigen Verfassung wirklich enthalten war. Allein, dies ist nicht der Fall; die frühere Reichsverfassung hat Gott nicht erwähnt, ebensowenig der Regierungsentwurf zur neuen Verfassung. Selbst die Frankfurter Reichsverfassung von 1848, die 1919 in manchen Punkten als Vorbild diente, nannte Gott an keiner Stelle; und doch waren im Frankfurter Parlament bekanntlich die ersten Geister Deutschlands, unter ihnen Bischöfe, Theologen und Rechtsgelehrte ersten Ranges!

Das heute von den „nationalen“ Parteien so laut geäußerte Bismarckische Verfassungswort gibt Anlaß zu einer anderen Erinnerung. Im Jahre 1870 beantragte der Führer des neu gegründeten Zentrums, Bismarck, in einem eigenen Brief an den Kaiser als Bischof v. Bittel, wichtige Grundrechte zum Schutze der Religion in die Verfassung aufzunehmen; sie bestanden mit Recht die Befürchtung, daß die damalige kirchenfeindliche Stimmung, die nicht eine sozialistische, sondern eine nationalisierende war, die Rechte der Katholiken im neuen Reich antasten werde. Dieser Antrag ist auf Betreiben Bismarcks im Reichstage scharf abgelehnt worden. Hier also liegt ein Fall vor, bei dem man von einer „Eliminierung“ bzw. einer bewußten Fernhaltung der Religion aus der Verfassung sprechen kann.

Wie verhält es sich nun mit der Verfassung von Weimar bezüglich ihres sachlich-rechtlichen Inhalts? Sieben Artikel, ein ganzer Abschnitt der „Grundrechte und Grundpflichten der Deutschen“ (3. Abschnitt, Artikel 135 bis 141), handeln von „Religion und Religionsgesellschaften“. Nun heißt aber „Religion“, wie jeder Quartaner weiß, nichts anderes als Gottesfurcht, Gottesverehrung, Gottesdienst. Nur verzweifelte Alibihererei kann daher leugnen, daß die Reichsverfassung nachdrücklich und formell von Gott redet. Sie nimmt es tatsächlich sehr ernst mit der „ungehörigen Religionsübung“, d. h. mit der Freibeit, Gott zu verehren; mit der „Selbständigkeit“ der Religionsgesellschaften, die sie in ihrer öffentlich-rechtlichen Stellung beläßt und schützt, mit dem „Kultuszweck“, d. h. zum Gottesdienste bestimmten Eigentum der Kirche; mit dem „Tag des Herrn“ und den Gedenktagen des Erlösers! Ist diese Anerkennung der Religion, die nicht im bloßen Worte, sondern auch in der Tat und Rechtsprechung besteht, für „Volkswohl und Reich“ nicht weit wichtiger als die Frage, ob irgendwo der Name Gottes buchstäblich genannt ist? Auf andere Dinge, wie die religiösen Orden und den Religionsunterricht als Pflichtfach an den Schulen will ich nicht eigens eingehen. Ich frage, welche andere neuzeitliche Verfassung in der ganzen Welt hat eine so ausführliche Garantie religiöser Rechte in ihre Bestimmungen aufgenommen. Soviel ich sehe, keine einzige. Und dabei stand das Zentrum in Weimar tatsächlich einer weit überlegenen Macht der Linken gegenüber. Welche bodenlose Unwissenheit oder Ungerechtigkeit liegt mitten in der Behauptung der erwähnten Schrift, das Zentrum habe in Weimar „Schwachsinn“ getrieben und „der Geringschätzung des Göttlichen“ zum Siege verholfen.

Manche mögen vielleicht an die Brämbel der Verfassung denken: „Das deutsche Volk, einzig in seinen Stämmen und von dem Willen befehle, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern...“ Ist dies die Verfassung gegeben. Sie vermissen hier die religiöse Erneuerung als drittes Ziel neben der Freiheit und Gerechtigkeit. Allein diese Einleitungsformel gehört nicht zur eigentlichen Verfassung, sondern hat einführenden, zeitgeschichtlichen Charakter; sie kann daher nicht entfernt an Wichtigkeit den grundlegenden Rechtsnormen gleichgestellt werden, von denen wir eben sprachen. Wäre es übrigens geschichtlich wahr und ehrlich gewesen, so verständen, die nach der Revolution von 1918 ge-

wählte Volksvertretung, die doch zu mehr als drei Fünfteln aus Sozialdemokraten und Demokraten bestand, sei vom einmütigen Willen befehle gewesen, das Reich in Freiheit, Gerechtigkeit und Gottesfurcht zu erneuern und so festigen? Wäre diese Kennung Gottes tatsächlich gegeben, so würden die heutigen Völlischen darin zweifellos eine widerliche Scheuerei und Unwahrscheinlichkeit der Nationalverfassung erblicken!

Aus den erwähnten Mehrheitsverhältnissen der Weimarer Zeit erzieht man aber, mit welcher Energie und Zielbewußtheit das Zentrum damals gekämpft hat, um trotz der Revolutionsstimmung wesentliche Garantien für Religion und christliche Gesittung durchzusetzen. Daß diese politische Arbeit noch 1923 von verbündeten Katholiken als „Beschädigung des Volkswohles“ und als „Schmach und Schande“ bezeichnet worden ist, zeigt den bedauerlichen Grad der politischen Verberbung, die in manchen Kreisen stattgefunden hat. Das Zentrum hat gerade durch die unbeeirrte Sachlichkeit seiner Politik, durch sein gerechtes und selbstloses Eintreten für das Gesamtwohl einerseits wichtige Güter der christlichen Kultur in schwerer Zeit gerettet, andererseits aber die Sozialdemokratie innerlich geschwächt und geteilt, indem es einen Teil derselben vom marxistischen Programm abzog. Die Ergebnisse der letzten Wahlen in Bayern haben es wohl auch begünstigt, wie Siebert behauptet, daß die Sozialdemokratie durch die Umkehrung einer kurzfristigen Gefühls- und Schlagwortpolitik die schlimmste Gefahr eines neuen Kulturkampfes von Seiten des Nationalismus her abgewehrt hat; daß aber in diesem Verhältnis mit ihr auch die Kampflust und Macht des Sozialismus von neuem geweckt und gesteigert wird.

Beamtenfragen.

A-B-Hau oder B-U-Hau?

Zur Beamtenfrage wird uns geschrieben: Durch die badiischen Zeitungen ging vor einigen Wochen die Nachricht: Zum Anstaltsarzt an der Heil- und Pflegeanstalt bei Konstantz ist Dr. Max Thumm aus Gernsbach, bisher Regierungsmedicinalrat an der badiischen Heil- und Pflegeanstalt Böden bei Leipzig ernannt worden.

Es beruht eigenartig, wenn man erfährt, daß die badiische Regierung, ausgerechnet in der Zeit des Abbaus, einen festangestellten Beamten aus einem anderen Bundesstaate herbeiholt, diesen Herrn sofort zum Oberarzt ernannt, d. h. in eine gehobene Stelle innerhalb eines Beamtenkreises einreicht, damit sämtliche Kollegen um eine Möglichkeit des Fortrückens bringen und, wie aus dem Ausschreiben der Stelle klar ersichtlich ist, dem Neuerannten die Aussicht gibt, früher oder später den wiederzubehaltenden Posten eines Direktors der Anstalt bei Konstantz zu erhalten.

Das Ministerium des Innern erlaubt uns wohl, in der Sache einige Bedenken zu äußern. — Gerührt beim Mangel an badiischen Anstaltsärzten, so daß man hier in der Lage ist, nicht abzuau zu müssen, sondern tatsächlich hinzuzubauen zu können? War unter all den badiischen Anstaltsärzten kein einziger zu finden, der die Qualifikation für die Stelle in Konstantz besaß? — Oder war keiner bereit, den Posten zu übernehmen? — Warum mußte die Stelle überhaupt ausgeschrieben werden?

Die Frage wird wohl viel interessanter, wenn man auf die formale Seite der offiziellen und offiziellen Ernennungsnotiz achtet. Herr Dr. Thumm aus Gernsbach hat — ja aus Gernsbach ist Herr Dr. Thumm, insofern er in Gernsbach geboren wurde. Das wissen wir auch. Aber wußte das Ministerium nicht, daß Julius Maximilian Friedrich Thumm in Gernsbach geboren wurde am 1. Juli 1858 als Sohn des Herrn Maximilian Johann Jakob Thumm aus Albingen, Oberamt Ludwigshafen, damals wohnhaft in Gernsbach? Die badiische Staatsangehörigkeit erwirbt man doch nicht durch die Geburt in einer badiischen Gemeinde. — Klingt es nicht wie eine bewußte Irreführung der öffentlichen Meinung, wenn man dem Neuerannten gegen alle sonstige Gewohnheit das Tätelchen seines Geburtsortes anhängt?

Wir wissen, daß Dr. Thumm bisher noch nie im Badien gewirkt hat, wir möchten jetzt glauben, daß Dr. Thumm, wenn er seine badiische Staatsangehörigkeit nicht jetzt erst durch die Ernennung erwirbt, sie doch sicher noch gar nicht lange besessen hat; wir haben allen

Das Glück der Ingrid Wendland.

Roman von Erich Frieden.

47. (Nachdruck verboten)

Beim Eintritt in die nicht sehr feuchte Vorhalle des Gasthofs hauchte ihm durchdringender Geruch des Kardol und Weibrauch entgegen.

Silmar erschauerte. Umschwebten ihn die Schattungen des Todes?

Auf seinen dringenden Wunsch, die Ärzte, die seit dem Unglück unansprechlich um die Schwerverletzten emsig waren, zu sprechen, wurde er in einen kleinen Raum geführt, wo beim matten Schein einer ungeliebten Petroleumlampe zwei Herren in eifriger Beratung begriffen waren.

Beide blickten verwundert auf beim Eintritt des fremden Mannes mitten in der Nacht.

Nach kurzer Entschuldigung hat Silmar, die beiden Schwerverletzten Damen, die in den Gasthof transportiert worden waren, einen Augenblick sehen zu dürfen. Er suchte eine Dame.

Der jüngere der Ärzte zuckte bedauernd die Achseln.

„Die eine ist bereits gestorben. Wenn Sie die Bede behufs Rekonstruktion zu sehen wünschen — ich bin der hiesige Arzt Dr. Guomo.“

Wirdochenden Herzens folgte Silmar dem jungen Arzt.

Nur einen flüchtigen Blick warf er auf das Totenbett, auf das granbläuliche, entstellte Gesicht, auf die blonden Haarmassen — und er wußte, dies arme Opfer einer schauerlichen Eisenbahnkatastrophe war nicht die Gschichte.

„Die andre? Die andre!“ stieß er mit halberstimmter Stimme heraus.

„Die andere ist bestimmungslos. Schwere innere Verletzungen.“

„Doch! mir's schon. Wird nichts mehr zu helfen sein. Kommen Sie, mein Herr!“

Weilbe traten ein. Der Arzt schloß die Tür.

Silmar suchender Blick irrte durch das schmale Zimmer, das durch eine Nachlampe nur trübe beleuchtet war. An der einen Wand stand ein Bett, auf dem eine Kranzgestalt lag. Sie hatte den Kopf der Wand zugekehrt. In langen Strähnen hing das lange tiefschwarze Haar fast bis auf die Erde herab.

Am Fußende des Lagers stand ein älterer Herr, in der Hand mehrere medizinische Instrumente, mit deren Hilfe er lebend die Patientin untersuchte zu haben schien. Fragend ruhten seine Augen auf den Eintretenden.

Ein paar leise erklärende Worte des jüngeren Kollegen — beide zogen sich in die Fensterstühle zurück.

Silmar wagte kaum, sich zu rühren. Wie gelbes, abwesend starrte er auf das Schmerzenslager, auf die regungslose Frauengestalt, auf die dunklen Haar-

massen —

Jetzt wandte die Berufslücke den Kopf ein wenig. Eine braune Wange wurde sichtbar, eine zierliche Stummhose, ein schmerzhaft verzogener Mund. ... Mit Mühe unterdrückte Silmar einen Ausruf. Sein Gesicht war aschfahl.

Sie war es — Bo!

„Hoffnung, Signore!“ verjuchte der ältere Arzt quämling zu trösten. „So lange noch ein Fünkchen von Leben in einem Körper atmet, darf man die Hoffnung nicht aufgeben!“

Dr. Guomo sagte nichts. Aber sein scharfer Blick rührte forschend auf Silmar. Auf ihn machte der Mann da vor ihm nicht den Eindruck eines tieftrauernden.

Die Kranke rührte sich nicht. Mit geschlossenen Augen, schwach atmend, lag sie wieder still, unbeweglich da.

Nach kurzer Zwiesprache zwischen den beiden Ärzten traten sie wieder ans Krankenlager, um abermals gemeinsam eine genaue Untersuchung der Schwerverletzten vorzunehmen.

Silmar war auf einen Stuhl gesunken und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Seine Schläfen bochen fieberhaft. ...

Die Untersuchung war beendet. Der ältere Arzt bogte seine Instrumente zusammen.

„Nun?“ fragte Silmar mit vor Erregung heftiger Stimme. „Was?“

Der Arzt zuckte die Achseln.

Dr. Guomo aber, der in Silmars Augen richtig gelesen zu haben glaubte, erwiderte kalt:

„Es geht zu Ende.“

Silmar war es, als stünde sein Herz plötzlich still. „Es — geht — zu Ende?“ wiederholte er stöhnend. „Wann?“

„Vielleicht schon diese Nacht. Vielleicht auch erst morgen. Aber kann es wissen! Die arme Scheint eine besonders kräftige Konstitution zu haben.“

„Ja, das hat sie“, murmelte Silmar. Dann sank er wieder auf seinen Stuhl zurück.

Der biedere alte Arzt, der die sichtliche Erregung des fremden Mannes miszerrand, winkte seinem Kollegen und der Wärterin.

Alle drei verließen das Zimmer.

Totenstille.

Nichts regte sich — weder die Sterbende dort auf ihrem Schmerzenslager, noch der in sich zusammengekauerte Mann am Fenster.

Der Ton mußte eine Erinnerung in ihr wecken. Ein schwaches Lächeln huschte für einen Moment um ihren Mund. Sie verhauchte die Hand auszustrecken. Kraftlos sank sie herab.

„Diesmal — hat er mich — der — Tod!“ murmelte sie zusammenfassend. „Diesmal — läßt er mich — nicht wieder los, wie — damals. Gub, ich — ich fürchte mich! Ich — ich wollte nicht — sterben. Ich wollte — leben! Leben! Jetzt ist — mein Lebensabend — zerschritten. Ich habe mein Anulett — weggegeben — da oben dem blonden Engel mit der Märtyrerkrone. Aber ich will nicht sterben! Will nicht!“

Ihr zerschundener Körper bäumte sich auf doch mit einem Wehlaut sank sie wieder zurück in die Kissen.

„Ja, hätte ich — mein Anulett — aber — ich habe es — weggegeben — wegge — ge — ben — — mein — Anulett —“

Kastig griff Silmar in die Tasche und legte das Armband mit dem Anulett in die zuckenden braunen Finger, die sich sofort über ihm schlossen.

Einige Zeit lag die Sterbende wieder still da. Dann öffnete sie bei klarem Bewußtsein die Augen. So fest glaubte sie an die magische Kraft des Anulett's, daß sie nur noch matt glühende Lebensflamme in ihr noch einmal für kurze Zeit aufklarte.

Sogar etwas von ihrer früheren Spottsucht regte sich.

„Freust dich, wie?“ zischelte sie mit spöttlich verzogenen Lippen. „Jetzt wirst du mich wirklich los — ganz und für immer —“

Er widersprach nicht. Aber in seinen Augen stand nichts von Doh gedrieben angedrückt der Missetät des nahenden Todes. Nur Mitleiden — tiefes, echt menschliches Mitleiden: „Denn, ein mächtiger Vermittler ist der Tod; da Wissen alle Boresklammen aus —“

Sie mußte wohl seine weiche Regung bemerken; leise nickte sie ihm zu. Dann hauchte sie matt, kaum vernehmbar:

„Silmar —“

Er beugte sich zu ihr herab.

(Fortsetzung folgt.)

Wer hat die Währung zerstört?

Was die bisherigen Regierungen getan haben, ist alles zum Unheil Deutschlands ausgeschlagen, was die erhoffte kommende „nationale“ Regierung tun wird, kann dem deutschen Volk nur eitel Freude und Bitternis bringen.

In den Monaten April, Mai und Juni des genannten Jahres gelang es durch Steigerung der öffentlichen Einnahmen, diese unter Einrechnung gewisser außerordentlicher Einnahmen auf 57,1 Milliarden Papiermark zu bringen.

Diese Tatsache, daß sich unter der Kanzlerschaft Dr. Brüch eine allmähliche Sanierung der Staatsfinanzen anbahnte, ist übrigens auch von kompetenter deutschnationaler Seite unabweisbar anerkannt worden.

Dr. Brüch ist es kein Zweifel, hätten wir keine Geldentwertung, dann würden unsere Steuern ausreichen, nicht nur um die Bedürfnisse der eigentlichen Reichsverwaltung zu decken, sondern auch um Ueberflüsse für Reparationsleistungen zu produzieren.

deres Land kennt, im Begriffe waren, unsere inneren Finanzen zu ordnen und, wenn man uns von den toten Kästen befreite, den Boden für eine Regelung der Reparationen zu bereiten, die sich neben dem englisch-amerikanischen Schuldabkommen immerhin hätte sehen lassen können.

Wenn dieser Weg der Gesundung nicht weiter beschritten werden konnte, so sind dafür innen- und außenpolitische Gründe verantwortlich zu machen. Innenpolitisch: die Ermordung Rathenaus, die das kaum sich abkühlende Mißtrauen der Welt gegen uns wieder erneut aufkommen ließ und außenpolitisch die Politik Boncompagni, die zum guten Teil ihre Motive aus der inneren Entwicklung Deutschlands holte.

Deutschland.

Bayerische Annäherung.

Der Bayerische Kurier, von jeher bekannt ob seiner bayerischen Derbheit, beschäftigt sich ebenfalls in seiner Art mit dem Konflikt zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei. Er erklärt, die viel besprochene Entschleunigung der Zentralparteileitung habe in der Tat die Aufgabe gehabt, die Fäden zur Sozialdemokratie wieder fester zu knüpfen.

Amerikanisches Urteil über Hamburg.

Hamburg, 19. April. Herr G. A. S. Franklin, Präsident der Internationalen Mercantile and Marine Company in New York, zu welcher Gruppe bekanntlich auch die Schiffahrtsunternehmen American Line, White Star Line gehören, befindet sich zurzeit auf einer Europareise in Hamburg.

ordentlich verbessern, vorausgesetzt, daß die Regierungen nicht ihre Entwicklung behindern durch Maßnahmen, die den eigenen nationalen Interessen dienen und dann sehr leicht zu Gegenmaßnahmen der anderen Nationen herausfordern.

Neuer Kriegsgerichtsprozess in Mainz.

Mainz, 19. April. In Mainz ist gestern in dem Prozess gegen die 30 Deutschen, denen Sabotagehandlungen zur Last gelegt wurden, das Urteil ergangen. Savas zufolge waren von den Angeklagten nur 22 zu fassen, 8 war es gelungen, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Die feindlichen Brüder.

Die Tageszeitung der Münchener Nationalsozialisten, die Großdeutsche Zeitung, ist sehr erboht darüber, daß die Deutschnationalen einen „Völkischen Anstich“ gegründet haben unter Vorwort des Abg. Grafen. Sie erklärt das für ein „gemeines und unanständiges Täuschungsmanöver“.

Gründet ist sie von dem Juden Stahl; einer ihrer Führer ist Dr. Hefnerich, dessen Vater ein Großhändler in Böhmen war, ein weiterer Führer ist Herr Hertz, in dessen Adern gleichfalls jüdisches Blut fließt.

Ausland.

Zum amerikanisch-japanischen Konflikt.

Paris, 19. April. Der japanische Votschafter in Paris hat an den Vertreter der Sabotage-Agentur nachstehende Erklärung in der Frage der japanisch-amerikanischen Beziehungen abgegeben: Es ist undenkbar, daß eine fremde Regierung oder ihr diplomatischer Vertreter an die amerikanische Regierung eine Drohung richten könne.

Note seines Washingtoner Kollegen nur durch die Blättermeldungen Kenntnis erhalten.

Coolidges Stellung.

Washington, 19. April. Mehrere Persönlichkeiten in der Umgebung des Weissen Hauses erklären, daß Präsident Coolidge von seinem Betreuer hinsichtlich des neuen Einwandernsgesetzes, das vom Senat soeben angenommen wurde, nicht Gebrauch machen werde.

Ronalds Sorge um Deutschland.

London, 19. April. Der diplomatische Mitarbeiter des Daily Telegraph schreibt, die große Sorge Macdonalds im gegenwärtigen Augenblick gelte weniger Frankreich als Deutschland.

Aus dem sozialen Leben.

Die christlichen Gewerkschaften über die Kaiserfeier. Berlin, 19. April. Der Ausschuss der Gesamtvorstände der christlichen Gewerkschaften, der in Paderborn tagte, erklärte erneut, daß der Gedanke an die Kaiserfeier nicht nur dem deutschen Volk, sondern auch dem Weltfrieden schädlich sei.

Reinheitsstreik in Stuttgart.

Stuttgart, 19. April. Die Arbeiter der hiesigen bürgerlichen Zeitungen haben am Karfreitag beschlossen, am heutigen Samstag wegen Lohnforderungen in den Streik zu treten.

Spiel und Sport.

Schachturnier für Kunstturner in Berlin.

Berlin, 19. April. Im Großen Schauspielhaus trafen gestern die Kunstturnerinnen von Hamburg, Leipzig und Berlin zum Schachturnier im Kunstturnerinnenklub ein. Jede aus acht Turnern bestehende Mannschaft hatte eine Schachfrau an den Ringen, am Besten am besten, Friedländer und lang (Sprung) und eine Turn-Fremdling auszuführen.

Immanuel Kants Lebenswerk.

Von J. Gemmel S. 3.

In der Zeit unserer Ernüchterung muß die Welt ein deutsches Fest feiern, das Kant-Zubühler das Fest eines deutschen Geistes. Ein deutsches Fest auch, weil Kant zu einem Schicksal für unser deutsches Volk geworden ist. Es ist darum auch eine Schicksalsfrage für unser Volk, eine nationale Frage zum nationalen Fik, ob dieser Weltkaiser unser Volk zur Höhe emporreißt.

emporblickt aus der gesamten geistigen Kultur der Philosophen und aus der Struktur des persöhnlichen, psychologischen und ethischen Charakters, so müssen wir einen Hundstich tun über die unendlich bedeutungsvollen Selbstbestimmung der Zeit Kants und eine Schan wegen hinab in das tiefe Innere dieser nicht leicht erschließbaren Persönlichkeit.

Neufassung-Krankheit, an der auch Kant in einem bei ihm überaus großen Maße Anteil hatte. Unter Rousseaus Einfluß redete er schon 1783 von einer notwendigen Revolution in der menschlichen Vernunft, so daß sein Gemüt seinen späteren Verfassungsveränderungen vorangeht.

beschränkte Pietismus eines Schult und die Steppis eines Anubis mit seiner neuen Seite der „Gewissen“ sein Gegenüber, für sein freies und hebeleseres Innere, raubte ihm eher den letzten und höchsten Halt.

Advertisement for 'Abietten' (Abietten, Schmerzmittel) with text describing its benefits for various ailments.

Advertisement for 'Immanuel Kants Lebenswerk' (Immanuel Kants Lebenswerk) by J. Gemmel, published by the National Apotheke.

Advertisement for 'Spiel und Sport' (Spiel und Sport) featuring chess and other games.

Advertisement for 'Aus dem sozialen Leben' (Aus dem sozialen Leben) featuring social news and events.

Karlsruhe.

Neue Vereinigung für Polizeitechnik. Der Vereinigung für Polizeitechnik in Karlsruhe, deren Gründung wir vor kurzem gemeldet haben, ist bereits eine größere Anzahl von Mitgliedern aus dem ganzen Lande beigetreten.

B.V. Frühling im Badenland. Unter allen deutschen Gebieten weist das badische Land das mildeste Klima im Frühjahr auf, von hier her ist der Frühling seinen Einzug in die deutschen Gauen.

Osterbotschaft.

Auf, ihr Menschen, und seid fröhlich und vergesst euren Schmerz. Schaut, wie frühlingsmorgendlich schwebt die Lerche himmelwärts.

Schaut die Ansel hoch im Baum: Sört ihr ewigwähndes Lied. Seht, wie hoch im Himmelsraum Eine weiße Wolke zieht.

Fröhlich läuten Osterliden. Reize weht ein milder Wind. Und ein fremdes Frohloiden Füllt die Luft, so frühlingskind.

Und die Welt steht hold in Blüten. Alle Bäche fließen gehn. Und sie künden allen Mäiden: Anferstehn, ja Anferstehn!

Sans Götzen.

Der Osterhase.

Wie Weihnachten nicht ohne Christbaum, so ist Ostern nicht ohne Osterzoo zu denken. So schön sich auch die Symbolik des Eis aus dem Osterfestgeheimnis erklären läßt, die Sitte, sich Eier zu schenken, ist doch weit älter als das christliche Osterfest.

kräftig teilhaft zu werden. So ließe sich die Sitte des gegenseitigen Eierchenkens in etwa erklären.

Nach der landläufigen Auffassung derer, die die Kinder sorgfältig mit Moos und laubbedeckten Astzweigen das Nestchen für den Osterhasen zurecht und locken:

Osterhas, leg mir was! Leg mir ein Ei ins Nestchen von Heul Eins, zwei drei!

Ganz genau wissen die Kleinen, wo sich der Osterhase aufhält und wo er seine Malerwerkstätte, sein Atelier, aufgeschlagen hat:

Beim Rübenfeld an Waldbesäum, Da wohnt der Osterhase. Der blaue Himmel ist sein Bett, Sein Bett im weichen Gras.

Beim Feldweg unterm Lindenbaum, Da wohnt das Hasenbrot. Das Gras so grün, der Klee so rot, Die Blumen gelb wie Butter.

Sieher kommt nach der Winternot Der Has' in großen Sprüngen — Und spürt die Löffel, wagt den Bart Und hört die Kinder singen.

Da hüpf er sagt ins Dorf hinein, Schleicht sich zum weichen Klee Und legt den braven Kinderlein Butterlein zu dem Fleck.

Freilich, auch in diesem Punkt gibt es unter den Kinderdörfern schon „Aufgeklärte“, die dem Osterhasen hinter seine Schliche kamen und beim Eierhüten rufen:

I woah, was i woah. I Hinkel isch der Has; Die Mutter fahrt die Eier, Der Vater trägt ins Gras.

Wie der Kinder glauben vom Osterhasen entstanden ist, ist nicht genügend aufgeklärt. Die verschiedensten Ansichten sind darüber geäußert worden. Zu-

rückzuweisen dürfte die Ansicht sein, der Hase sei ein heiliges Tier der Göttin Ostara gewesen; aus „Ostara Tier“ sei durch schlechte Aussprache Osterhase entstanden. Da es eine Göttin Ostara verknüpft gar nicht gab, ist dieser Anknüpfung aller Grund und Boden entzogen.

Soche künstliche Anknüpfungen mögen die gelehrten Stadtheute ausstudieren, das Randvolk findet ohne viele Mühe eine ungezwungener Erklärung des Osterhasen. Wer auf dem Lande lebt, weiß, daß um die östliche Zeit beim Einlehen des lauen Frühlingswitters viele Tiere sich in ausgelassener Laune im Freien tummeln.

Die bunten Osterfeier wurden zu mannigfachen Spielen benutzt. Am verbreitetsten ist das Eierpicken oder Eierpecken. Wer von den Kindern kennt es nicht und hat sich noch nicht geärgert, wenn er „Spitz und Spitz, Kopf auf Kopf, Spitz auf Spitz, Spitz auf Spitz oder Tenfel auf Tenfel“ verloren hat?

C. M. S.

Karlsruhe: Feria IVa 23. Aprilis. Occasio consueta confess.

Werbel für den „Rad. Beobachter“



62. Jahrgang. Neuherungen. In einer Unterredung der Düsseldorf. Reichsanwalt Marz.

Wenn sich die Reichsanwalt Marz. gründlichen Ausprägung der deutschen Länder e der Reparationsfrage achtens mitzuarbeiten, hauptsächlich entscheidend auf das besetzte sind wir uns über die Kosten, die unter Voltragen hat, vollkommen stehen gegen die Briva Einführung einer Hiberans schwerer Stijliche Einwürde. Wie viele andere hinzugefümmen werden im Sinuna der besetzten Gebi

Kathol. Frauenbund. Der Kath. Frauenbund, Zweigverein Karlsruhe, lädt ein zu folgenden Bezirksversammlungen: Mühlburg: 23. April: Herz Jesu-Gäst: Frau Anglinger, ein Herz.

Zentrumspartei Karlsruhe - Süd. Am Mittwoch, 23. April, abends 8 Uhr, findet in der Walfalla, Zugartenstraße, eine Wähler-Versammlung statt, wozu alle wahlberechtigten Frauen und Männer eingeladen sind.

Maier Weinheimer Möbelhaus. Karlsruher Kronenstrasse 32. Schließzimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Vollständig, Küchen, Zahlungs-erleichterung. Bitte genau auf Strasse und Hausnummer zu achten.

Fräulein. Welches jahrelang den Hansball eines Alt. Herrn führte, sucht wieder dhn. Stelle bei geistl. Herrn oder älteres Ehepaar nicht ausgeschlossen. Angeb. unter Nr. 620 an die Geschäftsst. d. Bl.

Badische Landwirtschafts-Bank. Karlsruher Lauterbergstrasse 3. vergütet für Einlagen bis zu 18% Zinsen unter Garantie der Wertbeständigkeit.

Zentrumspartei Karlsruhe. Dienstag, 22. April, abends 8 Uhr im Eintrachtsaal Große Frauenversammlung. Redner: Frau Reichstagsabg. Dransfeld, Herr Landtagspräsident Dr. Baumgartner.

Alteinnädchen. Kleineres, tüchtiges, katholisches Alleinmädchen, das Kochen und selbstständig arbeiten kann, in kleinen Haushalt bei guter Behandlung u. Verpflegung sum 1. oder 15. Mai nach Karlsruhe gesucht. Angebote unter Nr. 1 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Rette deine Seele. 4seitiges Missionsblatt (4 Nummern) Zu beziehen durch den Verlag der A.-G. Badenia in Karlsruhe.

Alle Sorten Hausbrandkohlen. nur beste althewährte Produkte. Braunkohlenbrikets, Eiform-Brikets, Nusskohlen. Zentralheizungskoks in allen Körnungen. Brechkoks 20/40 mm für Zimmeröfen, Grudekoks, Brennholz. Langenbrahm-Anthracitkohlen werden von uns zu billigsten Preisen in jedem Quantum prompt geliefert. Winschermann G. m. b. H. Kohलगroß- und Kleinhandlung Stephaniestr. 94 (Ecke Baischstr. am Kaiserplatz) Telefon 815, 816, 582.

immer rüchrichtig gewesen. Schiller wandte sich nach einigen Schwankn auch von Kant ab; er habe in seiner Eicht nur „für die Rechte des Hauses“, nicht für seine „Kinder“ gejocht. Wenn Kant dürfte dem natürlichen Empfinden an ungeschicklichen Ausdruck geben: „Das Herz, die lebendige Wurzel des Menschen, soll mir diese Franzendentalphilosophie nicht aus der Brust reißen und einen reinen Treib der Abzucht an die Stelle setzen; ich lasse mich nicht betören von der Abhängigkeit der Liebe, um allein durch Hochmut selig zu werden.“

Wir aber scheiden von diesem Grabe mit dem Bewußtsein, daß wir in unserer neu aufstehenden latholischen Philosophie die „Einheit“, „Ordnung“, Synthese immer klarer herausstellen, nach der Kant sich so leidenschaftlich sehnte, die er in seiner Einseitigkeit nicht schaffen konnte. Die latholische Philosophie, die die besten Gaben der Griechen und die der christlichen Völker und Zeiten erschöpfend in jahrhundertlangem, immer wieder an der Erfahrung erprobten, wahrhaftig nicht überflüssigen System vereinigte, bietet wohl das Ideal dar von dem, was Kant als höchste wissenschaftliche Garantie ansah: Sie ist unerschütterlich an „möglicher Erfahrung“! Sie übertrumpft nicht den Intellektualismus, sondern es Kant's Zeit tun wollte; sie lehnt aber ebenso entschieden das andere Extrem ab, die Entthronung der Vernunft und die ungeliche Lat der Vernunft, die der Eicht und der Religion die Augen ausmach und sie blind ihrem Schicksal überließ. Für die latholische Philosophie muß die Religion ein „rationales obsequium“, ein vernünftiger Gottesdienst sein und sie ist in ihrer Wissenschaftlichkeit so anspruchsvoll, daß sie in fogen. Beweise mit denen Kant freilich, Unerschütterlichkeit und Gottes Dasein darzulegen möchte, als unzureichend ablehnen muß. Die latholische Philosophie reicht nicht den einen Menschen aus, sondern, daß der einen Menschensätze wahr sein soll, was der anderen falsch sein muß. Dafür hat sie eine so große Eifersucht vor der Wahrheit, vor der den großen Wächtern, die im Leben und in der Geschichte tätig sind: Die latholische Philosophie ist so recht eine „Lebensphilosophie“!

Haben in der Kriegs- und Niederbruchsnot irgend einem Deutschen Kant's Sterne Kraft und Festigkeit zugebracht? So öffnen wir wieder die von ihm verschlossene Tempel unserm Volke wie in den Zeiten, da es glücklicher war als im 18. Jahrhundert und in der Gegenwart. Dann mag nach langen Wirrungen und im Bunde mit den edlen Fortschritten der Jahrhunderte der Schuljahrzeit sich erfüllen: „Wann ergeht's du ganz, Seele des Vaterlands?“

Die Matthäus-Passion von Joh. Seb. Bach erlebte am gestrigen Karfreitag im großen Festhallsaal eine in jeder Hinsicht glänzende Aufführung. Auch wer diese himmelsmäßig vielleicht erregternde und tonmaltrisch gelungenste Leidensgeschichte des großen Kompositioners nicht das erste Mal und von namhaften Solistkoren dargestellt hätte, wird ebensowenig sagen müssen, daß die unter der Leitung von Professor Heinrich Kaspar Schmid erfolgte Wiederholung in dieser zu Ende gehenden Konzertsaison das erste Mal auf diese bewundernde Chorgemeinschaft Karlsruhe (Waldverein und Lehrgemeinschaft mit Lehrgemeinschaft), eingeschlossen den Knabenchor der Goethehule. Das war edelste Musikgenusskultur, die sich allerdings fügen konnte auf ein inhaltlich so geistig-gefühlsreiches Stimmmaterial und erhabensten Dramas der Weltgeschichte. Kant also dergestalt der Aufführungsleiter die herrlichen Voraussetzungen in idealer Weise erfüllt, so gelang seiner besonderen Dirigierbegabung, das Werk aufgebort an Instrumenten zu einem feinsinnigartig fein reagierenden Instrument zu gestalten. So folger Reinheit und Präzision war, so kritisch man auch stundenweit das Gelände abhördete, kein fächernder Mischklang zu vernahmen; Einfach, Ausdrucks, in- und Abwechseln des dynamischen Kontrastes war in glücklicher homogener Mischung dicht besonnen und dies bei einer Kraftanstrengung von

mehr als dreistündiger Dauer. Da ist ehehliche Bewunderung einmal an rechten Platz. Zusammen mit dem Chor gaben die Solisten ihr Bestes. Valentin Ludwig (Berlin) sang die Partie des Evangelisten und die Kenotarien. Eine schon unfähig respektvolle Leistung, die der rein gelungenen in nichts nachstand. Die Partie des Jesus sang Kammeränger van Gortom mit feinsten Würde im Vortrag und auch gefanglich beherrschend. Kammeränger Marie von Ernst bot mit ihren Sopranarien vortrefflich die gefühlvollste solistische Gabe von ergreifender Schlichtheit, innerer Wärme und himmlischer Glanz. Die Marien sang ausführendste Konzertängerin Emma manna (Frankfurt) mit passiofer Klangfarbe und edlen Ton. Rudolf Bahrte, unser einheimischer Operettensolist, bestand ebenfalls in allen Ehren eines wunderbaren Vortrags und seines voluminösen, tragfähigen Organs. Daneben waren einige Heitere Soloparten in besser Abicht: Dr. Otto Woos (Sobepriester), Dr. B. Brodhaus (Wilhelm), Gustav Elstern (Judas), Otto Wierber (Erster begn. Zweiter Begn.), Gustav Bieker, Margabel (Erster begn. Zweiter Begn.), Paula Kibel, Mathilde Rath (Erste begn. Zweite Mad).

Das Orchester unseres Landesbestatters hatte an dem schönen Gelingen den nicht geringsten Anteil, es schwebte nur so in langgestimmter Stimmung und gab den vollen Elementen die nie ermüdende Führung. Bei besonderem Lob seien darunter als solistisch vortrefflich Konzertmeister Voigt (Violine) und die Kammermusik Spittel (Hörner) und Kämpfe (Oboe) genannt. Den Orchestertakt führte Musikdirektor Hermann hervorragend durch, während Georg Kante das Cembalo als wichtigen Stimmungsführer mit feinem Empfinden bediente. Trodem draußen ein sonniger Frühlingstag lagte, war der große Saal bis auf einige Reihen der teuersten Plätze völlig besetzt. Für die Erscheinenden bedeutete die Aufführung einige Stunden würdiger Karfreitagstimmung und der Bestimmung auf die Gegenwart, die ja so sehr des lebenden Beispiels bedürftig bedarf, die in einem überhöhten Sinne für uns geboriam ward bis zum Tode, ja bis zum Tode des Kreuzes. Dr. A.

Die Wiederherstellung der Bollaren zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet ist ein wichtiger Punkt in der Abklärung der Schäden. Die Wiederherstellung der Bollaren zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet ist ein wichtiger Punkt in der Abklärung der Schäden. Die Wiederherstellung der Bollaren zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet ist ein wichtiger Punkt in der Abklärung der Schäden.